

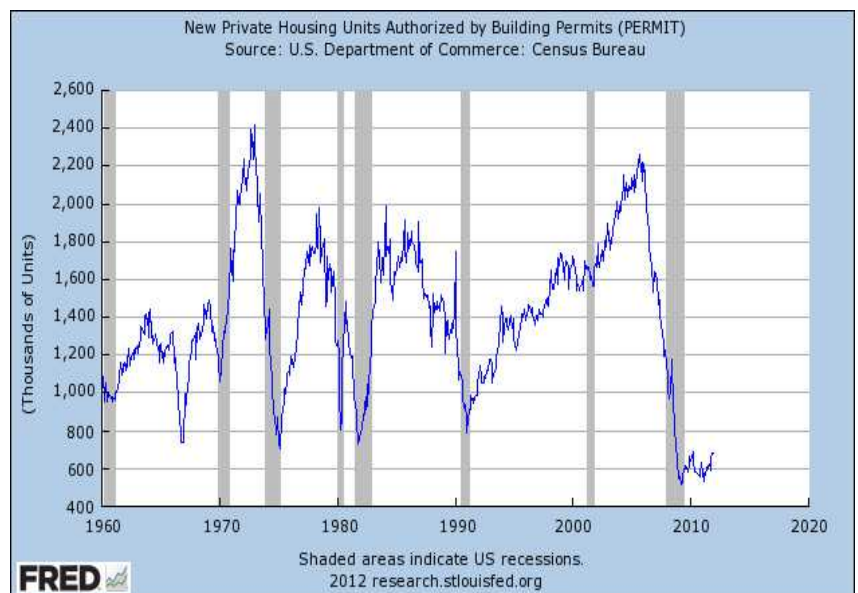
Trotz Stabilisierung:

US-Häusermarkt kommt nicht in Schwung

In der vergangenen Woche wurden einige Daten zum amerikanischen Hausmarkt veröffentlicht. Diese zeigten vor allem eins: Zwar stabilisiert sich die Situation auf niedrigem Niveau. In Schwung kommt dieser wichtige Bereich der US-Konjunktur aber nicht. Während die Wirtschaft des Landes ansonsten im Aufwind ist und sich die positiven Zeichen auf dem Arbeitsmarkt mehren, bleibt der Immobiliensektor problematisch.

Die Verkäufe bestehender Häuser stiegen gegenüber November um 3,6 Prozent auf einen aufs Jahr hochgerechneten Wert von 4,61 Millionen. Das lag aber unter den Schätzungen von Ökonomen, welche mit 4,65 Millionen gerechnet hatten. Die die Zahlen ermittelnde Behörde National Association of Realtors (NAR) sah das Ergebnis trotzdem positiv. Chefvolkswirt Lawrence Yun sagte: „Ein Rekordtief bei Hypothekenzinsen, das Beschäftigungswachstum und niedrige Immobilienpreise geben immer mehr Verbrauchern das nötige Vertrauen am Immobilienmarkt aktiv zu werden. Das war ein gutes Ende nach einem steinigem Jahr“. Damit mag er Recht haben. Es kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Verkäufe sich weiter auf niedrigem Niveau befinden. Außerdem ist ein Ende des Preisverfalls nicht in Sicht. Seit einem Hoch im Jahr 2006 sind diese um rund 30 Prozent gefallen. Der Medianpreis eines bestehenden Hauses lag im Dezember bei 164.500 Dollar und damit 2,5 Prozent niedriger als noch im November. Rund 25 Prozent der Hausbesitzer müssen Darlehen bedienen, welche den aktuellen Wert ihrer Immobilie übersteigen. Hinzu kommt ein Überangebot an zum Verkauf stehenden Häusern.

US-Baugenehmigungen seit 1960:



Um rund 4,1 Prozent rückläufig gegenüber November waren die Neubau-Beginne. Diese lagen im Dezember aufs Jahr hochgerechnet bei 657.000. Experten hatten mit 685.000 eine gleichbleibende Zahl erwartet. Auch die Baugenehmigungen sanken leicht von 681.000 im

November auf nun 679.000. Zum Vergleich: Im August 2005 lag dieser Wert bei 2,219 Millionen. Nun erreicht man gerade einmal noch etwas mehr als 30 Prozent davon. Und das obwohl eigentlich die Bedingungen angesichts der niedrigen Zinsen im Moment ideal für bauwillige Amerikaner wären.

Rund 2,2 Millionen Häuser sind in der Krise zwangsgeräumt worden und viele davon in den Besitz der staatlichen Hypothekenfinanzierer Fannie Mae und Freddie Mac gelangt. Ein Großteil steht leer und drückt durch das Überangebot auch die Preise der anderen Häuser. Präsident Obama versucht die Welle an Zwangsversteigerungen mit einem neuen Programm zu stoppen. Immobilienbesitzer sollen die Möglichkeit erhalten ihre Darlehen zu den aktuell gültigen Niedrigzinsen neu finanzieren zu können. Doch dies kommt nur für Kredite in Frage, welche nicht im Zahlungsrückstand sind, und senkt auch nicht die Höhe der Schuldsomme.

Fannie Mae und Freddie Mac haben die Auflage die zwangsgeräumten Häuser schnellstmöglich zu verkaufen. In einem Bericht an den Senat unterstützt der Fed-Vorsitzende Bernanke nun die Idee, dass diesen eine Erlaubnis zur Vermietung erteilt wird. Das würde einige Häuser vorübergehend vom Markt nehmen und so zur Entspannung beitragen.

EUR/USD

EUR/USD bewegte sich in der vergangenen Woche kontinuierlich nach oben. Zwar sorgte die Unsicherheit in den Märkten immer wieder für Phasen mit nur wenig Bewegung und auch leichten Korrekturen nach unten. Insgesamt stieg das Paar aber von der Wocheneröffnung bei 1,2638 in der Spitze um mehr als 350 Pips bis 1,2986. Damit ist der seit November vorhandene steile Abwärtstrend nach oben gebrochen worden und das Chartbild hellt sich etwas auf. Eine begrenzte weitere Erholung ist nun denkbar. Der nächste Widerstand findet sich bei 1,30 und dann im Bereich 1,31/1,32. Insgesamt ist die Situation aber instabil und übergeordnet bleibt der Chart bearish für den Euro. Erst ein Anstieg über 1,32 würde die Situation weiter aufhellen und sogar erst über 1,36/1,38 wäre langfristig eine Rückkehr zu den Hochs aus 2011 bei 1,47 wahrscheinlich. Im Moment würde dagegen bereits ein Fall unter 1,28 für eine neue Abwertungsbewegung mit Test der wichtigen Unterstützung bei 1,2584 sprechen.

Tageschart EUR/USD:**EUR/JPY**

Im Sommer 2008 lag EUR/JPY bei 170. Seitdem ist eine ausgeprägte Abwärtsbewegung zu sehen. Ende Dezember fiel der Kurs erstmals seit 11 Jahren unter 100. Anfang letzter Woche eröffnete das Paar zunächst bei leicht über 97, konnte sich dann aber kontinuierlich erholen und in der Spitze bis 100,33 steigen. Das war nach der deutlichen Abwertung der Tage davor und des überverkauften Charts allerdings keine Überraschung. Ein Trendwechsel kann daraus nicht abgelesen werden. Selbst falls sich die Erholung noch etwas fortsetzen sollte, dürfte diese nur begrenztes Potential haben und langfristig würde eine neue Euro-Abwertung wahrscheinlich bleiben. Erst ein Anstieg über 106,50 würde die Situation ändern. Dann wäre ein deutlicher Anstieg bis 118 möglich. Im Moment würde aber schon ein Kursrücksetzer unter den Bereich 98,50/98,00 für eine neue Bewegung nach unten mit Zielen bei 96,50; 95,00 und dann 88,94 (Allzeit-Tief vom 26.10.2000) sprechen.

Nicht außer Acht lassen sollte man, dass eine Intervention durch Japan nicht ausgeschlossen werden kann. Der hoch bewertete Yen (besonders auch gegenüber dem Dollar) beeinträchtigt die Export-Wirtschaft des Landes und belastet das ohnehin schwache Wirtschaftswachstum. Japan hatte daher seit September 2010 schon vier Mal im USD/JPY interveniert. Das sorgte auch bei EUR/JPY jeweils für einen deutlich steigenden Kurs.

Tageschart EUR/JPY:



USD/JPY

USD/JPY zeigt weiterhin nur wenig Bewegung. In der vergangenen Woche erreichte das Paar mit einem Tief bei 76,50 aber einen wichtigen Unterstützungsbereich. Sollte das Paar darunter fallen, könnte der Handel deutlich lebhafter werden und der Kurs zügig bis 76 und noch weiter sinken. Die nächste wichtige Unterstützung würde sich dann erst bei 75,54 befinden. Dort liegt das Tief vom 31. Oktober. Der Schlusskurs der letzten Woche lag bei rund 77. Das Paar bleibt vorerst in einer Seitwärtsrange zwischen 76,50 und 78,50. Ein Ausbruch nach oben würde für einen anschließenden Test des wichtigen Widerstandes bei 80,24 sprechen. Erst darüber würde dann auch die langfristige Betrachtung für weiter steigende Notierungen sprechen. Im Moment überwiegt aber die Wahrscheinlichkeit für weitere Dollar-Verluste.

Bei jedem Trade sollte die Möglichkeit einer neuen Intervention durch Japan bedacht werden. Der starke Yen stellt die Export-Industrie des Landes vor erhebliche Probleme und belastet das ohnehin nur schwache Wirtschaftswachstum. Seit September 2010 hat das Land deshalb schon vier Mal interveniert und versucht die Landeswährung zu schwächen. Nach jeder Aktion wertete der Yen aber nach kurzer Zeit wieder auf. Trotzdem sollte man das Vorgehen Japans nicht als völlig erfolglos ansehen. Die „Droh-Kulisse“ sorgt seit Monaten für nur noch wenig Bewegung. Und ohne die Maßnahmen würden die Kurse heute sicherlich noch viel tiefer stehen. Daher ist auch davon auszugehen, dass Japan weiter mit

Interventionen reagieren wird. Schwer ist es dagegen den Zeitpunkt vorherzusehen. Wahrscheinlich ist ein neues Eingreifen in den Devisenmarkt allerdings erst bei USD/JPY-Kursen unter 76.

Tageschart USD/JPY:



GBP/USD

GBP/USD konnte in der vergangenen Woche um rund 300 Pips steigen und damit die Verluste der Vorwoche komplett aufholen. An der langfristigen Situation ändert sich dadurch nichts. Das Chartbild ist insgesamt unentschieden, allerdings mit einer leicht abwärts gerichteten Tendenz. Wichtig sind nun zwei Kursbereiche. Sollte das Paar wieder unter 1,54 fallen, wäre eine erneute Abwertung wahrscheinlich. Die nächsten Ziele liegen in diesem Fall bei 1,52 und 1,5125. Ein Anstieg über das Monatshoch bei 1,567 würde dagegen für einen anschließenden Test des wichtigen Widerstandes bei 1,58 sprechen. Erst darüber würde sich die Situation dann deutlich aufhellen und für einen weiteren Anstieg des Sterlings bis zunächst 1,62 sprechen.

Tageschart GBP/USD:



NZD/USD

NZD/USD stieg im August vergangenen Jahres bis 0,8843. Das war der höchste Stand seit 1981. Anschließend ging es aber wieder schrittweise nach unten. Am 25. November lag der Kurs im Tief bei nur noch 0,7367. Seitdem ist wieder ein steigender NZD/USD zu sehen. In der vergangenen Woche bestätigte das Paar mit dem Anstieg über 0,80 die positive Entwicklung. Der nächste wichtige Widerstand bei 0,8243 (Oktober-Hoch) könnte nun bald getestet werden. Sollte ein Anstieg darüber gelingen, wären anschließend wieder Kurse bei 0,86 und 0,884 wahrscheinlich. Da das Paar bereits leicht überkauft ist, könnte zuvor eine gewisse Korrektur nach unten zu sehen sein. Allerdings sollte das Paar nicht mehr unter 0,777 fallen, da sich die Situation sonst wieder eintrüben würde und sogar eine deutliche Bewegung nach unten mit Zielen bei 0,74 und dann sogar 0,71 drohen könnte.

Tageschart NZD/USD:



USD/CHF

Der Dollar konnte seinen Aufwärtstrend gegenüber dem Schweizer Franken in der vergangenen Woche nicht fortsetzen. Das Paar fiel von rund 0,955 im Wochenverlauf bis 0,93. Es wird nun spannend. Um die Aufwärtsbewegung der letzten Wochen nicht zu beenden, müsste der Kurs nun kurzfristig wieder steigen. Sobald ein Anstieg über 0,96 gelingt würden die nächsten Ziele bei 0,98 und dann über 1,00 liegen. Sollte USD/CHF dagegen weiter bis unter 0,924 sinken, könnte anschließend eine Bewegung nach unten bis 0,907 und vielleicht 0,88 folgen. Aber auch in diesem Fall würde langfristig ein wieder steigender Dollar wahrscheinlich sein, solange der Kurs über 0,855 bleibt.

Tageschart USD/CHF:



Wichtige Termine in der kommenden Woche

Rückblickend könnte sich das nächste Woche am Dienstag anstehende Treffen der EU-Finanzminister als EU-Haushaltspakt erweisen. Eingebettet ist dieses Ereignis in die Veröffentlichung einer Serie wichtiger europäischer Wirtschaftsindikatoren. Am Montag wird der Index des Konsumentenvertrauens für die EU für Januar publiziert. Am Tag darauf folgen die Indizes der Einkäufer für Dienstleister und Industrie für die Eurozone sowie die Angaben zu den Industrieaufträgen für November in der EU. Am Dienstag gibt das GfK-Institut den Konsumklimaindicator für Deutschland (Februar) bekannt und am Donnerstag veröffentlicht das Ifo-Institut den Index für das Geschäftsklima in Deutschland (Januar).

Spannend sind auch zwei Wirtschaftsdaten aus Japan: die Handelsbilanzzahlen für Dezember (Mittwoch) und die Einzelhandelsumsätze für den gleichen Monat (Freitag). In den USA hält Präsident Obama am Mittwoch die Rede zur Lage der Nation. Wie es um diese bestellt ist, illustrieren der National Activity Index für Dezember (Donnerstag) und die am gleichen Tag publizierten Aufträge für dauerhafte Güter (Dezember). Höhepunkt der US-Wirtschaftsdaten sind die BIP-Werte im 4. Quartal (Freitag). Diese Wirtschaftsdaten geben auch Anhaltspunkte, wie der am Mittwoch anstehende Zinsentscheid der Fed einzuordnen ist. Die Konjunktur wird auch aus Sicht der Unternehmen ausgeleuchtet. Mehrere US-Grosskonzerne veröffentlichen Ergebnisse.

Wegen der Schuldenkrise wird man ganz besonders auf das sogenannte Ecofin-Treffen der EU-Finanzminister am Dienstag schauen. Ansonsten dürften nächste Woche vor allem die Notenbanken im Fokus stehen. In der Nacht zu Dienstag wird das Sitzungsergebnis der Bank of Japan (BoJ) veröffentlicht. Anschließend findet eine Pressekonferenz statt. Auch wenn

allgemein keine großen Änderungen in der Geldpolitik erwartet werden, wird man gespannt sein, wie sich die Notenbank zu dem in letzter Zeit erneut aufwertenden Yen äußert.

Am Mittwoch wird um 10:30 Uhr das Sitzungsprotokoll des Monetary Policy Committee (MPC) veröffentlicht. Es handelt sich dabei um den geldpolitischen Ausschuss der Bank of England (BoE), welcher vor rund zwei Wochen getagt hatte. Es wurden zwar keine Änderungen an den Leitzinsen oder am Anleihenkaufprogramm beschlossen. Dennoch ist das Protokoll wichtig. Aus diesem erkennt man das Abstimmungsverhalten und die persönlichen Ansichten der einzelnen Mitglieder des Entscheidungsgremiums. Daraus wiederum lassen sich auch Einschätzungen für die Geldpolitik in der nächsten Zukunft gewinnen. Viele Beobachter spekulieren über eine erneute Ausweitung der Anleihenkäufe bei einer der nächsten Sitzungen.

Ebenfalls am Mittwoch wird um 20:15 Uhr das Sitzungsergebnis der amerikanischen Notenbank veröffentlicht. Änderungen an den Zinssätzen wird es kaum geben. Und auch eine weitere Lockerung der Geldpolitik ist nicht zu erwarten. Die Konjunktur scheint in den USA an Fahrt zu gewinnen und auch der Arbeitsmarkt hellt sich zunehmend auf. Sorgen dürfte der Notenbank dagegen der Hausmarkt bereiten. Zwar scheint sich auch hier ein Boden gefunden zu haben. Die Erholungszeichen sind aber noch schwach und die Zahlen weit vom Vorkrisen-Niveau entfernt. Es ist wahrscheinlich, dass das Fed darüber spricht und vielleicht auch Maßnahmen zur Stimulierung beschließen wird.

Ebenfalls am Mittwoch tagt die Reserve Bank of New Zealand. Das Ergebnis wird um 21:00 Uhr erwartet.

Ihr MAVEST TEAM

KONTAKT

MAVEST GmbH
Churerstrasse 35
CH-9470 Buchs SG
FON: ++41 81 511 01 81
FAX: ++41 81 750 50 31
Handelsregister: CH-320.4.068.620-6
www.mavest.ch

DISCLAIMER

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.